

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 46.

Kronstadt, 8. Juni.

1846.

Auszug

aus dem Kronstädter Magistrats-Protokoll vom 3. Juni 1846, M. 3. ^{1888/1846}

Das k. Landes-Gubernium gibt unterm 20. Mai l. J., Z. ^{6295/158} 1846 bekannt, daß Allerhöchst Se. Majestät Inhabts unterm 22. April l. J. unter der Hofzahl 627 erlassenen k. Hofdekrets an dem Klausenburger Lycée die Errichtung einer neuen Lehrkanzel des kanonischen Rechtes und der Statistik mit einem systemisirten jährlichen Gehalte von 700 fl. C. M. allergnädigst zu bewilligen, und den Konkurs für die neuen Professoren an dieser Lehranstalt auf den 8. Oktober l. J. festzusetzen geruht habe. Dieses werde dem Magistrat zur durch die hiesigen Zeitungen zu veranlassenden Bekanntmachung überschrieben, zugleich solle auch beigelegt werden, daß die Konkursantworten lateinisch verfaßt werden müssen, und für den Professor auch die Kenntniß der ungarischen Sprache erforderlich sei.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

*) Kronstadt. (Schluß.) Ferner heißt es im Nürnberger Korrespondenten vom 20. Mai: »Sehr betrübend ist das Loos mancher jener württembergischen Familien, welche der Aufforderung des siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers Roth folgend, auf der Donau hinabgewandert waren, um sich eine Heimatsstätte zu begründen. Nicht Alle konnten gut genug untergebracht werden, und Viele kehrten sogar nach Pest zurück, wo sie sich ihr Brot mit Tagelohnarbeiten mühsam verdienen, ja nicht selten gezwungen sind, ihre Kinder fremden Leuten zu überlassen (!) Möchte diese Nachricht zeitig genug im Schwabenlande verbreitet werden, möchte sie verhindern, daß der Auswanderungslust nach Osten nicht noch zahlreichere Opfer fallen! Es ist wirklich gewissenlos, wenn manche Schriftsteller der Auswanderung in dieser Richtung das Wort reden, ohne die Verhältnisse nur im Entferntesten aus eigener Anschauung zu kennen. Im entlegenen Osten, wo feindliche Nationalitäten

jeder Sicherheit entbehrende politische Zustände, durchweg mangelhafte Verfassungen und meist knechtliche sociale Stellung des landbebauenden Standes auf den Ankömmling harren, ist nicht gut wohnen, und unflug ist jeder Deutsche zu nennen, der anderswohin emigriert, als nach dem freien Amerika. Die bedeutenderen Reisekosten werden ihm durch die größere Wohlfeilheit des amerikanischen Bodens aufgewogen; im Uebrigen ist er vollkommen freier Herr des Seinigen und vor politischen Wechselfällen großen Theils gesichert. Nicht so im Osten, sei es nun Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Rußland oder gar die Moldau und Walachei, wohin gewisse fantastische Publizisten bereits ihr Auge wandten. Dort ist der Bauer das untergeordnetste Glied im Staatsleben, der Träger der meisten übrigen Stände und nicht selten Derjenige, dem die Last aller Arbeit aufgebürdet wird. Freilich bei den privilegierten Sachsen sind all' diese Verhältnisse besser bestellt; indessen scheint dort das Maß der gedebbaren Einwanderung bereits erschöpft sein.«

Von den Uebertreibungen und Unrichtigkeiten, deren es namentlich im ersteren Aufsätze genug gibt, will ich nichts sagen. Man ist dergleichen vom Auslande gewohnt. Nur ist es diesmal nicht die eigenthümliche Anschauungsweise französischer oder englischer Touristen, sondern die einheimischer Leute, aus dem Schwesterlande Ungarn. Der erste Aufsatz nämlich ist von Draviza datirt und »Arthur Schott« unterzeichnet, der zweite kommt von der ungarischen Grenze. Zu bewundern ist nur die liebevolle Sorgfalt des letzteren Korrespondenten für die deutsche Nation, die er so inständigst ersucht, nicht nach dem gefährlichen Ungarn u. zu kommen, sondern lieber in Amerika sich das gelbe Fieber zu holen. In der That hätte sich der würdige Pfarrer Roth wohl nie träumen lassen, daß sein nur in landwirthschaftlicher Beziehung unternommenes Projekt der Einwanderung solche Sensation in der Welt machen und eine politische Streitfrage werden würde.

Von allen Vorwürfen, welche zu widerlegen sich wohl Niemand die Mühe geben wird, ist aber einer hervorzuheben, der die Ehre der Nation auf's Empfindlichste beleidigt. Es heißt, die Schwaben hätten hier nur Armuth und Elend gefunden, sie wären getäuscht worden und Einzelne hätten sich genöthigt gesehen in

den übelsten Umständen zurückzuführen, ihre Freiheit ja selbst ihre Kinder zu verkaufen. Wer die Pietät, Genügsamkeit und den biedern Sinn der Würtemberger kennt, weiß was er von solchen Dingen zu halten habe; aber nicht jeder denkt so und nicht Alle kennen unsre Verhältnisse genauer. Es wäre daher endlich die Pflicht unserer Nationsvertreter, die sich bei dieser Angelegenheit in Betreff der Nation und ihrer selbst bis jetzt sehr schweigsam verhalten haben, den nachtheiligen Gerüchten ein Ende machen. Eine genaue statistische Uebersicht aller seit einigen Monaten eingewanderten Würtemberger, ihres Unterhaltes, Gewerbes, Ländereinkaufes und ihrer sonstigen Stellung im Sachsenlande von allen betreffenden Stuhlbehörden unterzeichnet und so viel als möglich verbreitet, würde dem vielen Gerede bald ein Ende machen. Natürlich würden alle die Zeitschriften, die bisher so eifrig bemüht waren, Ladel und Borwürfe zu verbreiten, mit der größten Bereitwilligkeit für die gute Sache auch die ämtliche Widerlegung aufnehmen. Von dem reinen, unparteiischen, keiner Gehässigkeit fähigen Stande der Journalistik läßt sich dies ohne Zweifel erwarten.

Ungarn.

Die außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Centraleisenbahn zum Behuf der Wahl einer neuen Direktion an die Stelle der früher in corpore abgetretenen Mitglieder, und zur Vorlage der Resultate der vorgenommenen Prüfung ihrer bisherigen Geschäftsführung hat den 7. Mai in Presburg stattgefunden. In letzterer Hinsicht hat die von den Aktionären aufgestellte Kommission im Einklange mit der königlichen Statthalterei erklärt, daß kein Grund zu Beschuldigungen gegen die Direktion, wie sie in öffentlichen Blättern erschienen waren, vorliege, und insbesondere wurde dem schwer angegriffenen Hauptmann Corn. Wurmb volle Genußthung zu Theil, die auch durch dessen einstimmige Wiedererwählung zum Direktor von Seite der Aktionäre bestätigt wurde. Mehrfache Beschwerden erhoben sich, wenn auch nicht gegen Moriz v. Ullmann selbst, doch gegen seine Anverwandten hinsichtlich der Vertheilung am Bau, die noch weiteren Schritten unterliegen dürften. Im übrigen wurde anerkannt, daß die Kosten überall unter dem Voranschlage geblieben seien, daß der Bau solid sei und zu den wohlfeilsten Eisenbahnbauten gehöre. Bei der vorgenommenen Direktionswahl erhielt auch Hr. v. Ullmann wieder die genügende Stimmenzahl; aber alle übrigen Kollegen, insbesondere Sr. Exc. Graf Karl Esterhazy und Hofrath Graf Franz Zichy erklärten auf das nachdrücklichste, daß die Resignation desselben der öffentlichen Meinung gegenüber eine Nothwendigkeit geworden, und daß sie im andern Falle selber auszutreten unabänderlich entschlossen seien. Da nur noch der Fiskal v. Hegedüs für ihn auftrat, beschloß Hr. v. Ullmann endlich auf seine Stelle zu verzichten; stat. seiner wurde dann der Procuratorführer des Frhrn. v. Rothschild, Hr. Goldschmid, und an die Stelle

des ebenfalls ausgetretenen Grafen Leopold Palffy der Hofrath Graf Franz Zichy erwählt.

Eine furchtbare Feuersbrunst hat am 18. v. M. die Stadt Neusohl verheert. In weniger als 2 Stunden waren 53 Häuser abgebrannt, darunter die bischöfliche Residenz. Auch in Kaschau sind seit dem großen Brande vom 20. April mehre Feuersbrünste vorgefallen, die aber keinen bedeutenden Schaden verursachten.

Galizien.

Galizische Grenze, 15. Mai. Nachrichten aus Berlin zufolge hat der preußische Minister des Aeußern die Bitte des Fürsten Czartoryski um Aufhebung des auf dessen Güter in Galizien verhängten Sequesters bei dem kaiserlichen Kabinette unterstützt, und dieses soll, wie man vernimmt, nicht ungeneigt sein dem Gesuch des Fürsten unter der Bedingung zu willfahren, daß letzterer sich von der Revolution lossage, und das Versprechen ablege, sich künftig von jeder Theilnahme an den Umtrieben gegen die bestehende Ordnung zu enthalten. Es heißt, die Gemahlin des Fürsten beabsichtige mit nächstem eine Reise nach Wien. — Die Kaiserin der Kaiserin von Rußland von Salzburg aus geht über Prag und Krakau, an welch letzterm Ort bereits große Vorbereitungen zu ihrem Empfang getroffen werden. — Aus der Bukowina vernimmt man vielseitige Klagen über zahlreiche Uebertritte von der griechisch-unirten zur russisch-griechischen Kirche, welche besonders in der letzten Zeit häufig vorkamen, und denen zu steuern man bisher noch kein wirksames Mittel zu finden vermochte. Ebenso sollen einige adelige Grundbesitzer, theils aus der Bukowina, theils aus dem übrigen Galizien, ihre Güter mit Verlust veräußert und sich nach Rußland übersiedelt haben.

Ausland.

Walachei.

††† Bukarest, 25. Mai. Inmitten der mannigfaltigsten Bewegung, welche die nahe Ankunft des Sultans und der Zusammenfluß so vieler ausgezeichneten Fremden in unsrer Hauptstadt erzeugt, und deren Gegenwart fast zu sagen, die volle Thätigkeit und Aufmerksamkeit in den höhern Kreisen ausschließlich in Anspruch nimmt, ist es für den Philantropen eine wahrhaft erfreuliche und beruhigende Erscheinung, die wohlthätigen, geräuschlos und nachhaltig fortgesetzten Bemühungen einer Dame des höchsten gesellschaftlichen Zirfels, in ihrer aufopfernden Beharrlichkeit unterstützt und von den schönsten Erfolgen gekrönt zu sehen. Eine solche Erscheinung bot sich uns am legt verflossenen Mittwoch, in dem Hotel Sr. Exc. des Hrn. Ministers des Innern B. Stirbey, Bruder Sr. Durchl. des regierenden Hrn. Fürsten dar, in dessen schönen Gartenräumen die hochverehrte Gebieterin des Hauses Frau Elisabetha Stirbey,

Rußland und Polen.

auf sinnige Weise ein Fest des Frohsinns und der Wohlthätigkeit veranstaltet hatte. Sie erinnern sich aus meinen frühern Mittheilungen der durch diese hochherzige Dame gegründeten Erziehungsanstalt für arme oder sonst verwahrlosete, elternlose junge Mädchen, und der glücklichen Fortschritte, welche diese Anstalt, Dank der unermüdlchen Sorge ihrer Stifterin und der Bereitwilligkeit, mit welcher man ihrem Aufruf zu ihrer Unterstützung mitzuwirken entgegen gekommen ist, bereits gemacht hat. In diesem Sinne hatte Frau v. Stirbey auch diesmal eine Lotterie veranstaltet, zu welcher viele der hiesigen, sowohl eingebornen als fremden Damen sich beeilten, die mannigfaltigsten Erzeugnisse ihrer kunstgeübten Hände der edlen Stifterin zu überreichen. Bald waren die festgesetzten Loos-Nummern, und wie Sie sich denken können — auch mit Ueberzahlungen — verzerrt, und so ward die Ziehung auf den obengenannten Mittwoch festgesetzt. Um halb 7 Uhr Abends hatte sich eine zahlreiche gewählte Gesellschaft — verherrlicht durch die Anwesenheit H. Durchl. des regierenden und des als Gast hier befindlichen moldauischen Fürsten — in dem Garten versammelt, wo die, durch das Loos zu gewinnenden Gegenstände auf die geschmackvollste Weise ausgestellt waren. Heiterkeit und Freude, im Gefühl des edlen Zweckes dieser Unterhaltung und der Zufriedenheit über den erzielten Erfolg würzten das Vergnügen der versammelten Gäste, welches sich beim Abschiede auf jedem Gesichte deutlich aussprach. — In Folge des hier eingelaufenen Berichtes, daß die Ankunft des Sultans in Rustschuk, künftigen Sonnabend, unfehlbar zu erwarten sei, sind heute H. Durchl. die beiden regierenden Fürsten Bibesko und Stourdza mit einem Theil ihres Gefolges nach Giurgiu abgefahren. Alle diejenigen an einem Tage mit der Post dahin zu befördern, deren Stellung und Beruf ihre Anwesenheit daselbst erheischt, wäre bei der Menge dieser Personen und der hiesigen Postordnung, welche eine Vorspann von wenigstens 6—8 Pferde an einen herrschaftlichen Reisewagen vorschreibt, eine reine Unmöglichkeit; daher sind schon gestern mehre derlei Züge und namentlich Se. Exc. der k. k. Hr. Feld-Marschall-Lieutenant v. Hefneß mit einem Theil der zur Deputation unter seiner Anführung gehörigen Herren k. k. Offiziere abgegangen, und zwischen heute und morgen wird auch Se. Excell. der russisch-kaiserl. Hr. General-Lieutenant Grabbe nebst allen übrigen mit irgend einem Geschäft in Giurgiu oder Rustschuk beauftragten, an noch hier befindlichen Individuen, die Reise antreten. Aber außer diesen, gibt es noch eine Menge anderer Personen, die durch das seltene Schauspiel, welches sich daselbst vorbereitet, angelockt, theils aus bloßer Neugierde, theils aus kaufmännisch-spekulativen Absichten sich beeilen, durch minder schnelle, aber auch weniger kostspielige Reisegelegenheiten der Donau zuzuwandern. Binnen 8 Tagen hoffe ich somit genaue Berichte über die dortigen Ergebnisse erhalten und Ihnen mittheilen zu können.

Riga, 7. April. Das Werk der Bekehrungen zur griechischen Kirche geht seinen Gang fort. Im Auftrage des General-Gouverneurs der Dniepropvinzen, Hrn. v. Golowin, erläßt die lievländische Gouvernements-Regierung nachstehende Verkündigung: »In Folge des höchsten Willens Sr. kais. Maj. sollen in der Provinz Lievland 34 Pfarrbezirke des rechtgläubigen griechischen Kultus bestehen, 18 für die Letten und 16 für die Esten. Zur Zahl dieser 34 Bezirke sollen auch die jetzt schon dafür bestehenden neun Kirchen in den lievländischen Landstädten Riga, Dorpat, Lemsal, Pernau, Wenden, Werro und auf einigen Landgütern mitgerechnet werden. Die übrigen 25 Kirchen werden ohne Aufenthalt neu erbaut werden, ingleichen die Häuser für die griechische Geistlichkeit, die Kirchendiener und die Pfarrbezirksschulen. Bis diese beständigen Pfarrbezirke aber völlig errichtet sind, ist bereits zur Errichtung temporärer Kirchen geschritten worden, damit die religiösen Bedürfnisse der mit der Kirche Neuvereinigten unverweilt befriedigt werden. Die Ortsbehörden sind verpflichtet den griechischen Geistlichen, wenn sie ihre eingepfarrten besuchen, jede ihnen nothwendige Mitwirkung zu erweisen und alle Bestimmungen zu treffen, welche die Freiheit des orthodoxen griechischen Gottesdienstes erheischen. Die Bauern, die sich mit der griechischen Kirche vereinigt haben, sollen unter keinem Vorwand und in keiner Weise von Erfüllung der Verpflichtungen des Glaubens und Gottesdienstes abgelenkt werden dürfen. Diejenigen, welche sich noch künftighin mit dieser Kirche vereinigen wollen, haben sich bei den griechischen Geistlichen derjenigen Pfarrbezirke in welchen sie wohnen, ungehindert zu melden, hier ihre Namen in die dazu errichteten Schnurbücher einzuzichnen. Sie bedürfen zu diesem Schritt keiner besondern Erlaubnißscheine von ihren Guts herrschaften. Die so bei einem Geistlichen verzeichneten Bauern erhalten von diesem ein gedrucktes Zeugniß darüber, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Formen beobachtet worden, und daß sie nach Ablauf der bestimmten sechsmonatlichen Frist, wenn sie ihre Absicht nicht ändern, ungehindert zur rechtgläubigen Kirche durch jeden Geistlichen übergeführt werden können, auch wenn er nicht der Geistliche ihres Pfarrbezirks wäre, sobald sie nur obgedachtes gedrucktes Zeugniß vorweisen. Melden sich endlich Bauern bei irgend einem Geistlichen der obgedachten 34 Pfarrbezirke zur Einzeichnung ihrer Namen in beregte Schnurbücher, so sind zu diesem Akt Civilbeamte zuzuziehen, in deren Beisein der Geistliche die Individuen gehörig zu belehren hat, daß durch diesen Uebertritt den Bauern gar keine weltlichen Vortheile bevorstehen, daß ihre Verhältnisse zu den Gutsbesitzern, als durch Reichsgesetze bestimmt, heilig und unangetastet bleiben. Jeder neuerrichtete griechische Pfarrbezirk hat einen viel größern Umfang als die bisherigen lutherischen Pfarrgemeinden, aus denen sie hervorgehen.

Deutschland.

(Großh. Baden.) Karlsruhe. Der Rede, mit welcher der Präsident der zweiten Kammer, Geheimrath Mittermaier, sein ständisches Amt antrat, entlehnen wir die nachfolgenden Stellen: »Meine Herren! In unsere Hände ist gerade in jetziger Zeit unendlich viel gegeben; von uns hängt es ab die Zahl der Freunde des konstitutionellen Lebens zu vermehren, den Gegnern wenigstens Achtung einzufößen. Von uns hängt es ab, zu zeigen, daß eine Ständeversammlung mit aller Kraft, mit allem Freimuth und aller Beharrlichkeit die Interessen des Vaterlandes, die Interessen des Volkes berathen, Unrecht angreifen, Mißbräuche rügen, Gebrechen bestehender Zustände hervorheben und für die Beseitigung derselben beitragen kann, aber dennoch überall, geleitet von dem politischen Tact der den Verhältnissen Rechnung trägt, die Regierung und ihre Energie, ohne die sie nicht Regierung sein kann, nicht lähmt, ihr nothwendiges Ansehen nicht schwächt, auch die Würde und den Anstand der Beratungen, die edle Gesinnung der Abgeordneten beweist. Gewiß stimmen Sie alle in der Ueberzeugung überein: unter der Regide des konstitutionellen Lebens ist die Regierung, wenn sie, belehrt durch die Kammer von den wahren Wünschen und Bedürfnissen des Volkes, den billigen Wünschen des Volks Gehör gibt, wenn sie selbst, die wahren Bedürfnisse des Landes weise prüfend, an der Spitze des Fortschrittes steht, wenn sie vertreten wird durch ihre Organe, durch Beamte die streng und unbeugsam die Gesetze unparteiisch vollziehen, die mit dem verfassungsmäßigen Gehorsam aber überall das Selbstgefühl des Staatsbürgers bewahren, die Regierung, die von einem freien, einträchtigen, intelligenten Bürgerthum gekräftigt — und unterstützt wird von den Kammern, die sich zur freudigen Aufgabe machen beizutragen, daß die Liebe zu der Regierung und zu dem Regenten befestigt werde, und das Vertrauen wachse und daß jene Einrichtungen im Vaterlande Wurzel fassen und Liebe allgemein im Volke finden — o meine Herren, eine solche Regierung ist eine unüberwindliche Macht, an welcher alle Waffen der Störer der Ordnung im Innern, wie die Angriffe neidischer, äußerer Feinde des konstitutionellen Lebens abprallen.«

Leipzig, 21. Mai. Der Himmelfahrtstag konnte diesmal manchen Reisenden verderblich werden. Heute Vormittag um 10 Uhr platzte im Leipzig-Dresdener Bahnhof der Kessel der Locomotive, welche den Namen Windsbraut führt, im Augenblicke der Abfahrt; glücklicher Weise wurde trotz der fürchterlichen Explosion Niemand an Leib und Leben beschädigt, nur die Aktionäre dürften einen kleinen Verlust zu beklagen haben. — Vor einigen Tagen ging hier die überraschende Nachricht ein, daß die kurhessische Regierung, demselben Grundsatz getreu, mit welchem sie die Pestalozzifeier und andere öffentliche Versammlungen in der letzten Zeit untersagte,

Berichtigung. In Nr. 45 des Wochenblattes ist Seite 178, zweite Spalte, 27. Zeile von oben statt Maroscher — Marmaroscher zu lesen.

auch der diesjährigen Zusammenkunft der Direktoren, Lehrer und Freunde deutscher Reals- und Bürgerschulen, die bekanntlich zu Hanau stattfinden sollte, ohne Angabe von Gründen die höchste Genehmigung einfach verweigert hat.

Italien.

Rom, 12. Mai. Nach allen Anzeichen, welche man durch vertrauliche Mittheilungen aus Paris und London erhalten hat, scheint die revolutionäre Propaganda dort wiederum thätig die Versuche des vorigen Jahres im Kirchenstaat erneuern zu wollen. Allein außerdem, daß die Regierung wohl gerüstet dasteht, um jedem Unternehmen kräftig zu begegnen, hat die österreichische Regierung seit geraumer Zeit mehrere Kriegsschiffe ins adriatische Meer beordert, die eine etwaige Landung von Corsu oder Malta aus im Kirchenstaat fast unmöglich machen. Die sardinische Regierung hat sich verpflichtet, im Mittelmeer die Küsten zu bewachen, und seit voriger Woche kreuzen sardinische Kriegsschiffe im Angesicht von Civitavecchia. Auch die päpstliche Kriegsbrigg St. Peter ist vom letztern Hafen ausgelaufen, um etwas südlicher die Küsten zu bewachen.

Aus Turin wird geschrieben, daß Se. Maj. der König am 6. Mai um 2 Uhr Nachmittags eine große Truppenschau abzuhalten Willens war, daß aber diese plötzlich abgesagt wurde, weil Anzeigen eingegangen waren, daß bei dieser Gelegenheit eine politische Demonstration stattfinden sollte, die, wiewohl keineswegs gegen den König gerichtet, Se. Majestät den andern italienischen Regierungen gegenüber doch in Verlegenheit hätte bringen können. (Französische Blätter wollen wissen, man habe den König als König von Italien begrüßen wollen. Indessen klingt die Sache etwas unwahrscheinlich.) Die Revue ward zwei Tage später in der Frühe abgehalten, ohne alles Zusammenströmen von Menschen, da man Vorsorge getroffen hatte, die Stunde ihrer Abhaltung geheim zu halten.

Portugal.

Große Besorgniß herrschte in Lissabon und Oporto, und zahlreiche Verhaftungen haben in den beiden Städten stattgefunden. Der Aufstand in der Provinz Minho ist nicht unterdrückt, hat sich vielmehr in die benachbarten Bezirke ausgedehnt. In Oporto kam es zu Unruhen und Streithändeln zwischen Volk und Militär, wobei einige Menschen erschlagen wurden. Der allgemeine Ruf im ganzen Land ist: »Nieder mit dem Cabral!« Das Vertrauen der Königin zu ihrem Ministerium aber bleibt unerschüttert, wiewohl ihre und ihres Vaters treuesten Freunde in der einen Kammer den ernstesten Schritt gethan haben, dasselbe in Masse zu verlassen, während in der andern Kammer eine Adresse um Verabschiedung dieses Ministeriums beantragt ist.